



### Kurzansprache zum Osterkreuz mit Nägeln

Liebe Zuschauer, liebe  
Geschwister im Herrn,

Kennen Sie das? Um sie  
herum reden alle von  
Neubeginn und österlicher  
Freude. Oder auch vom  
langsamen wieder  
Hochfahren des Lebens mit  
all seinen Freiheiten.

Und sie selbst tun sich  
schwer mit dem Ergreifen des Neuen. Der kommende Sonntag  
setzt noch einen drauf. Er heißt „Quasimodogeniti“ – „wie neu  
geboren“. Nach dem „großen Osterfest“ mit dem neuen von Gott  
selbst bezeugten Leben, geht es nun um uns: Ergreife auch Du  
das neue Leben, dass Gott Dir vor Augen stellt.

Das würde ich gern tun, aber mein altes Leben kommt mir immer  
wieder dazwischen. Und das gleicht manches mal dieser Skulptur  
hier.

Schon ein wenig wurmstichig, ich bin schließlich keine zwanzig  
mehr. Mit allerhand Erfahrungen die ihre Spuren hinterlassen  
haben und immer wieder auch im Erleben eines Brettes vor Kopf  
und Herz und manchem schmerzenden Nagel in der eigenen  
Seele.

Kennen sie das auch? Diese Zeiten zu Hause, dieses geworfen sein auf sich selbst und sein kleines Umfeld? Sie befördern den Blick auf das eigene Leben, auf seine Unfreiheit und Begrenztheit.

Der Ausblick auf eine hoffnungsfrohe Zukunft ist verstellt durch Zeichen des Todes.

„Macht euch doch nichts vor, von wegen neuem Leben! Da wird nichts besser. Die Welt bleibt wie sie ist, und wenn überhaupt geht es hier und dort darum, durch die Ritzen zu schauen, um wenigstens so ein bisschen Zukunftshoffnung zu erspähen. Sei zufrieden, wenn Dir in deinem alten Leben ein paar Glücksmomente geschenkt sind.“

Wer so spricht, spricht aus Erfahrungen, die Nägeln gleich tief in seiner Seele sitzen.

Die erste Erfahrung ist die, eigener Ohnmacht. Sie wird in diesen Tagen und Wochen besonders stark. Egal ob wir es nachvollziehen können oder nicht, jetzt entscheiden andere über tiefe Einschnitte in mein Leben. War ich eben noch ein freier Herr meiner selbst spüre ich nun deutlich, wie abhängig wir alle doch sind. Nicht nur von Menschen, die zum Schutz der Gemeinschaft meine Freiheit beschränken, sondern auch von unserer Umwelt.

Wir haben das schon erlebt, viel eindrücklicher und direkter als jetzt. Als 2013 das große Flut kam und wir lernen mussten wie Wasser unser Leben auf den Kopf gestellt hat. Und diese Angst wieder machtlos ausgeliefert zu sein, steckt tief in uns.

Das Gefühl der Ohnmacht führt nicht selten zu Hoffnungslosigkeit. Denn Hoffnungslosigkeit ist eine Weltsicht,

die sich immer nur mit dem begnügt, was gerade vor Augen ist und möglich erscheint. Die Träume abgeschminkt, einer scheinbaren Realität verhaftet, geht es nur noch um das eigene Durchwursteln.

Das „Leben auf Sicht“ mag eine zeitlang gehen, aber dann braucht es wieder eine reale und absehbare Zukunftshoffnung.

Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit sind schwer auszuhalten. Aber noch viel tiefer verletzt uns fehlende Liebe.

Die Wunden die sie reißt, sind ansteckend. Weil mich niemand liebt, liebe ich mich selbst nicht mehr und dann sollen die anderen auch erleben, was das heißt nicht geliebt zu werden. Wenn die Anderen mich nicht wahrnehmen und mich immer wieder auf meine Rolle festnageln, dann werde ich das Gleiche umso mehr tun.



Und so bleibt alles beim Alten bis zu dem Moment, an dem wir spüren, so geht's nicht weiter....

Zu den Bibeltexten der nachösterlichen Zeit gehört die Geschichte, von der Berufung des Simon Petrus am See von Tiberias.

Der hat Ohnmacht erlebt. Seine ganze Hoffnung war gestorben. In der Liebe zu Jesus hat er kläglich versagt. Und er ist drauf und dran sich mit seinem alten Leben zufrieden zu geben; mit dem bisschen Glück, dass sich aus der Erinnerung an die gute alte Zeit speist.

In der Begegnung mit Gott in Gestalt des Auferstandenen gibt es nur eine einzige Frage, die Christus ihm gleich dreimal stellt:

Hast Du mich lieb? ....

Und darin eingeschlossen: Vertraust Du mir, vertraust Du darauf, dass ich Dein Leben ändern und verwandeln kann?

Dreimal sagt Petrus „Herr Du weißt, dass ich dich liebe.“

Gott stellt Petrus eine Frage, die den Grund seines Herzens berührt. Dadurch zeigt er Petrus den Weg, wie dieser die Nägel aus seiner verwundeten Seele zu ziehen vermag. Den der Ohnmacht, den der Hoffnungslosigkeit, und den des Gefühls von niemanden geliebt zu sein.

Er muss sich nur erinnern, ist er nicht zuvor bei Jesus in die Lehre gegangen? Er hat erlebt, wie die Liebe Jesu Grenzen und Abgrenzungen überwunden hat. Er hat erlebt, wie Jesus in hoffnungslose, Totenstarre neues Leben einhauchte, er hat erlebt wie der Ohnmächtige, am Ende mächtiger ist, als alle Mächte dieser Welt.

Und so greift Gott in diesem Moment ins Herz dieses Menschen und öffnet es für sein Vertrauen, seine Liebe, seine Hoffnung zu ihm. Ist Petrus nun neu geboren?

Ich glaube nicht. Er ist immer noch vom alten Holz, und manches „Wurmloch“ begleitet ihn auch zukünftig. Aber sein Leben bekommt einen neuen Horizont.



Nicht mehr durch sie Ritzen krampfhaft nach dem kleinen Glück suchen müssen, sondern wissen, das entscheidende in unsrem Leben ist schon geschehen.



Das neue unzerstörbare Leben ist schon da. Wir tragen es tief in unseren Herzen.

Und immer wieder fragt uns Gott: Hast du mich lieb? Vertraust Du mir? Vertraust Du der Kraft meiner Worte, meines Geistes?

Wenn wir darauf mit ja antworten können, dann ändert sich unser Leben tatsächlich.

Immer wieder wird es Zeiten geben wo sich das alte davorschiebt und manchmal sogar die Nägel zurück an ihren Platz wollen.

Aber:

***Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben***

***Jetzt erkennen wir klar, dass uns in Jesus Christus Gottes Herrlichkeit entgegenstrahlt.***

Und so können wir mit dieser Aussicht immer wieder neu beginnen zu leben. Manchmal sogar, wie neugeboren. AMEN

Gebet:

Herr unser Gott, hilf uns Dein göttliches Licht in uns zum Leuchten zu bringen.

Wenn uns das Dunkel der Mutlosigkeit, überfällt schenke uns das Vertrauen in die Kraft der Machtlosen und Schwachen.

Wenn uns das Dunkel der Hoffnungslosigkeit überkommt, schenke uns die Gewissheit deiner Güte und Zukunft für uns.

Wenn uns das Dunkel der Lieblosigkeit trifft, dann lege Deine Liebe in unser Herz und unsre Hand.

Und so beten wir gemeinsam: VATER UNSER

### **EG 133 Zieh ein zu deinen Toren**

1. Zieh ein zu deinen Toren,  
sei meines Herzens Gast,  
der du, da ich geboren,  
mich neu geboren hast,  
o hochgeliebter Geist  
des Vaters und des Sohnes,  
mit beiden gleichen Thrones,  
mit beiden gleich gepreist.

11. Erfülle die Gemüter  
mit reiner Glaubenszier,  
die Häuser und die Güter  
mit Segen für und für.  
Vertreib den bösen Geist,  
der dir sich widersetzt  
und, was dein Herz ergötzet,  
aus unsern Herzen reißt.

Text: Paul Gerhardt 1653